

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugpreis vierteljährlich M. 1.80 einschließl. des „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ in der Geschäftsstelle, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag.

Verl.-Adr.: Amtsblatt.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüchengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstüchengrün, Wildenthal usw.

Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pfg., für auswärtige 15 Pfg. Im Reklameteil die Zeile 30 Pfg. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 40 Pfg.

Annahme der Anzeigen bis spätestens vormittags 10 Uhr, für größere Tage vorher.

Verantwortl. Nr. 110.

Verantwortl. Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hanneböhln in Eibenstock.

Nr 294.

63. Jahrgang.

Dienstag, den 19. Dezember

1916.

Ausführungsbestimmungen

zu der Verordnung des Reichskanzlers über Saatkartoffeln vom 16. November 1916 (R.-G.-Bl. S. 1281).

§ 1.

Landwirtschaftliche Berufsvertretung im Sinne der Verordnung des Reichskanzlers ist der Landeskulturrat. Das Ministerium behält sich vor, in Ausnahmefällen eine andere ähnliche Stelle für die Vermittlung von Saatkartoffeln zu bestimmen.

§ 2.

Zur Ausfuhr von Saatkartoffeln aus dem Königreiche Sachsen ist die Genehmigung der Landeskartoffelstelle erforderlich.

§ 3.

Dem Kartoffelerzeuger sind auf ein Hektar Anbaufläche vierzig Zentner Saatgut zu belassen. Vergleiche Verordnung des Ministeriums des Innern vom 17. Oktober 1916 (Sächsische Staatszeitung vom 19. Oktober 1916).

§ 4.

Die Bekanntmachung des Reichskanzlers über Saatkartoffeln vom 6. Januar 1916 (R.-G.-Bl. S. 5) ist als erledigt zu betrachten. Die dazu erlassene Ausführungsverordnung vom 11. Januar 1916 (Sächsische Staatszeitung vom 12. Januar 1916) und die Verordnung des Ministeriums des Innern über den Handel mit Saatkartoffeln vom 4. März 1916 (Sächsische Staatszeitung vom 6. März 1916) in Verbindung mit der Verordnung vom 15. April 1916 (Sächsische Staatszeitung vom 17. April 1916) werden aufgehoben.

Nachstehend wird die Reichsbekanntmachung über Saatkartoffeln vom 16. November 1916 nochmals zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Dresden, am 13. Dezember 1916.

1857 b II B IV
6288

Ministerium des Innern.

Verordnung über Saatkartoffeln. Vom 16. November 1916.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1.

Saatkartoffeln aus der Ernte 1916 dürfen nur durch die Vermittlung von landwirtschaftlichen Berufsvertretungen (Landwirtschaftskammern usw.) oder ähnlichen von den Landeszentralbehörden bestimmten Stellen abgesetzt werden. Kartoffelerzeuger dürfen ohne diese Vermittlung Saatkartoffeln an Landwirte innerhalb ihres Kommunalverbandes unmittelbar zur Aussaat absetzen.

§ 2.

Die landwirtschaftlichen Berufsvertretungen oder die von den Landeszentralbehörden bestimmten ähnlichen Stellen dürfen den Absatz von Saatkartoffeln nach außerhalb

ihres Bezirkes nur an die landwirtschaftlichen Berufsvertretungen, an die von den Landeszentralbehörden bestimmten ähnlichen Stellen oder an die von den Vertretungen oder Stellen bezeichneten Organisationen und Personen vermitteln. Saatkartoffeln aus Originalzuchten und von landwirtschaftlichen Körperschaften anerkannte Saatkartoffeln sind auf Anfordern tunlichst an diejenigen Stellen und Personen zu vermitteln, die bisher diese Saatkartoffeln bezogen haben.

§ 3.

Die Ausfuhr von Saatkartoffeln aus einem Kommunalverband in einen anderen Kommunalverband bedarf der Genehmigung des Kommunalverbandes, aus dem die Saatkartoffeln ausgeführt werden sollen, oder der Genehmigung der von der Landeszentralbehörde sonst bestimmten Stelle.

Die Genehmigung ist zu erteilen, wenn die für den Kommunalverband, aus dem die Saatkartoffeln ausgeführt werden sollen, zuständige landwirtschaftliche Berufsvertretung oder die von der Landeszentralbehörde bestimmte ähnliche Stelle und die für diesen Kommunalverband zuständige Vermittlungsstelle (§ 7 der Bekanntmachung über die Kartoffelverforgung vom 26. Juni 1916, Reichs-Gesetzbl. S. 590) die Ausfuhr verlangen.

§ 4.

Die Bestimmungen der Bekanntmachung über die Festsetzung der Höchstpreise für Kartoffeln und die Preisstellung für den Weiterverkauf vom 13. Juli 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 696) gelten bis zum 15. Mai 1917 nicht für Saatkartoffeln.

§ 5.

Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung. Sie bestimmen, wer als Kommunalverband und als landwirtschaftliche Berufsvertretung im Sinne dieser Verordnung anzusehen ist. Sie können anordnen, daß die den Kommunalverbänden auferlegten Verpflichtungen durch deren Vorstand zu erfüllen sind.

§ 6.

Mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu eintausendfünfhundert Mark wird bestraft:

1. wer Saatkartoffeln der Vorschrift des § 1 zuwider absetzt;

2. wer Saatkartoffeln ohne die nach § 3 erforderliche Genehmigung ausführt.

Neben der Strafe können die Gegenstände, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, eingezogen werden, unabhängig davon, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

§ 7.

Die Bekanntmachung, betreffend Saatkartoffeln, vom 14. September 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 1031) wird aufgehoben.

§ 8.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 16. November 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.

Dr. Helfferich.

Vom Weltkrieg.

Weiteres Vordringen in Rumänien; reiche Beute an Transportmitteln. — Ein französischer Truppentransportdampfer versenkt. — Briand vor dem Sturz?

Der gestrige Heeresbericht meldet uns von neuen Erfolgen an der Ostfront, wobei in Rumänien wieder zahlreiches rollendes Material in unsere Hände fiel:

(Amtlich) Großes Hauptquartier, 17. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Bei Hannescamp, nördlich der Acre, verdrängen englische Abteilungen unter dem Schutze starken Feuers in unsere Gräben zu dringen; sie sind blutig zurückgewiesen worden.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz. Auf dem Ostufer der Maas haben die Franzosen gestern ihren Angriff fortgesetzt. Nach hartem Kampf ist ihnen Bezouaux und der Wald westlich des Dorfes verblieben. Ihre nordwärts weitergeführten Stöße sind vor unseren Stellungen auf dem Höhenrücken nördlich von Bezouaux zusammengebrochen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Nach starker Feuerbereinigung griff der Russe bei Jiluzt (nordwestlich von Dünaburg) an, er wurde abgewiesen. Nördlich der Bahn Kowel-Luzl fürmten Teile des Brandenburgerischen Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 52 die russische Stellung in etwa 600 Meter Breite. 5 Offiziere, 300 Mann konnten gefangen, mehrere Maschinengewehre und Minenwerfer als Beute zurückgeschickt werden.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph. An der Simbroskawa Wf. (Waldkarpathen) und im Uztal stießen deutsche Truppen über die eigenen Linien vor, machten einige Duzend Gefangene und vertrieben den hier zur Wehr stehenden Feind. Auch südlich von Wescanesci (an der Bistritz) Vorfeldgefechte.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Der Buzau-Abchnitt ist in breiter Front überfahren. Unseren Truppen fielen außer 1150 Gefangenen 19 Lokomotiven und etwa 400 Eisenbahnwagen, zum Teil beladen, sowie eine Anzahl von Fuhrwerken in die Hand. In der Dobrußa hat rasche Verfolgung des nur vereinzelt Widerstand leistenden Feindes unsere verbündeten Truppen bis dicht an das Waldgebiet im Nordteil des Landes geführt, wo Gegenwehr erwartet wird.

Makedonische Front. Keine größeren Gefechtsabhandlungen.

Der erste Generalquartiermeister:

(W. I. B.) Ludendorff.

österreichisch-ungarischen

Berichte vom Sonnabend und Sonntag besagen:

Wien, 16. Dezember. Amtlich wird verkündet:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Der Rückzug des Gegners hat nun auch auf die Dobrußa-Front übergriffen, wo die Verbündeten gestern früh die Verfolgung aufgenommen haben. Südlich von Buzau haben unsere Truppen den Calmatul überschritten, nördlich der genannten Stadt den Bergfuß gewonnen. Hierbei wurden abermals 200 Gefangene eingebracht.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph. Die russischen Angriffe beschränkten sich gestern nur auf den Raum südlich

des Uztales. Hier brachen vier Anstürme gegen die Truppen des Feldmarschalleutnants Zabin in unserm Artillerie- und Maschinengewehrbereich zusammen.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Bei Jiluzt griffen die Russen gegen die von unseren Jägern vorgestern genommenen Gräben mehrmals, aber immer vergeblich an. Westlich von Luzl überstieß ein österreichisch-ungarisches Jagdkommando russische Sicherungstruppen und zerstreute sie; es wurden Gefangene eingebracht.

Italienischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Belang. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hofer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 17. Dezember. Amtlich wird verkündet:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Mackensen. In der östlichen Bosnachei überschritten die Truppen des Generals der Infanterie von Falkenhayn den Buzau-Abchnitt an mehreren Stellen. Im Laufe des gestrigen Tages wurden 1150 Mann gefangen, 18 Lokomotiven und etwa 400 beladene Eisenbahnwagen erbeutet.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Joseph. Südlich von Balespina wurde ein Angriff von zwei russischen Bataillonen durch einen energischen Gegenstoß österreichisch-ungarischer Truppen abgewiesen. Hierbei wurden 1 Fähnrich und 65 Mann als Gefangene eingebracht. Im Uztal und nördlich des Cibotales stießen deutsche Abteilungen über die eigene Linie vor und nahmen einige Duzend Mann gefangen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Südlich von Bol. Porsk stürmten deutsche Kom-

pagnien die feindliche Stellung und eroberten diese in einer Breite von 600 Metern. 5 Offiziere, 300 Mann, 3 Maschinengewehre und 3 Minenwerfer blieben in der Hand des Angreifers.

Italienischer u. Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hoefer, Feldmarschalleutnant

Vom Balkan

Ist abermals ein Ultimatum der Entente an Griechenland zu buchen, das nach einer Reuter-Meldung auch bereits angenommen worden sein soll. Ueber die kriegerischen Operationen teilen uns bulgarische Berichte folgendes mit:

Sofia, 15. Dezember. Generalstabsbericht. Makedonische Front: In Gegend von Bitolia schwaches beiderseitiges Artilleriefeuer und Patrouillengefächte. Im Ezerabogen wurden mehrere feindliche Angriffe gegen die Höhe östlich von Paralovo leicht abgeschlagen. In der Gegend von Moglena schwaches beiderseitiges Artilleriefeuer. Beiderseits des Bardar sehr spärliches Artilleriefeuer. Die Stellungen südlich von Bogorobiza wurden von der feindlichen Artillerie von Zeit zu Zeit heftig beschossen. Lebhafteste Tätigkeit der feindlichen Flieger über und hinter unseren Stellungen. An der Belasiza-Front schwaches Artilleriefeuer und Patrouillengefächte. An der Struma vereinzelt Kanonenschüsse von seiten des Feindes. Mehrere unserer Flugzeuge waren erfolgreich Bomben auf englische Biwas und Depots bei Ischajasa. An der Front des Megädischen Meeres gab ein feindliches Schiff ungefähr 15 Schüsse auf die Küste südwestlich von Meronia ab. Drei feindliche Flugzeuge warfen aus 2000 Metern Höhe 15 Bomben. Vier feindliche Flugzeuge warfen wirkungslos 12 Bomben auf die Brücke bei Kluet Burgas. Rumänische Front: In der Dobruza hat der Feind seine Stellungen aufgegeben, die bereits in unseren Händen sind. In der östlichen Walachei rücken die verbündeten Armeen nördlich von der Jalomita vor. Unsere Truppen haben Jiteschti besetzt.

Sofia, 16. Dezember. Makedonische Front: Vom Prespa-See bis zur Struma schwaches feindliches vereinzeltes Artilleriefeuer. Längs der Donau und in der Ebene von Serres Artilleriefeuer. An der Strumamündung Artillerietätigkeit und Patrouillen-Unternehmungen. Rumänische Front: In der Dobruza verfolgen wir den Feind, der sich auf dem Rückzug befindet. In der östlichen Walachei rücken unsere Divisionen in der Gegend nördlich vom Unterlauf der Jalomita vor. Im Bahnhof von Jiteschti erbeuteten wir 110 und im Bahnhof von Ischulniga 41 Eisenbahnwagen, 6 Lokomotiven und außerdem 11 mit Petroleum beladene Eisenbahnwagen.

Zur griechischen Frage liegen die nachstehenden Meldungen vor:

Athen, 14. Dezember. (Meldung der Agence Havas.) Die Note der Alliierten ist gestern nachmittag im Ministerium des Auswärtigen von Sir Elliot dem Dozenten der alliierten Gesandten überreicht worden. In ihr heißt es u. a.: Die jüngsten Ereignisse in Athen haben bewiesen, daß weder der griechische König noch die griechische Regierung im Besitz genügender Autorität über die griechische Armeer sind. Die alliierten Regierungen sehen sich daher gezwungen, um ihre Streitkräfte vor einem Angriff zu sichern, die sofortige Auslieferung der Verschönerung von Truppen u. Kriegsmaterial zu verlangen. Diese Verschönerungen müssen innerhalb 24 Stunden beginnen. Außerdem wird jede Bewegung von Truppen und Kriegsmaterial nach Norden sofort verhindert werden. Falls die griechische Regierung sich diesen beiden Forderungen nicht unterwerfen sollte, so wird eine solche Haltung von den Alliierten als ein feindseliger Akt angesehen. Die Unterzeichneten haben den Befehl erhalten, mit dem Personal ihrer Gesandtschaften Griechenland zu verlassen, wenn sie nicht 24 Stunden nach der Uebergabe dieser Mitteilung eine vollständige glatte Annahme seitens der königlichen Regierung erhalten haben. Die Blockade der griechischen Küsten wird solange aufrecht erhalten werden, bis die griechische Regierung vollkommene Genugtuung für die jüngsten Angriffe geleistet hat und die genügende Bürgschaften für die Zukunft gegeben sind.

Athen, 16. Dezember. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) In der Note, in welcher Griechenland die Forderungen der Alliierten annimmt, schlägt es wegen der Ereignisse vom 1. Dezember eine schiedsgerichtliche Entscheidung vor. Die Regierung erwartet, daß die Mächte die Fortsetzung der Blockade einstellen werden, da sie den Verkehr unterbinde und auf die öffentliche Meinung Eindruck mache. Zum Schluß spricht die Note den Wunsch der Regierung und des Volkes nach Wiederherstellung der traditionellen ausgezeichneten Beziehungen mit der Entente auf der Grundlage gegenseitigen Vertrauens aus.

See

haben unsere U-Boote und Flugzeuge wieder erfolgreich gearbeitet:

(Amtlich.) Berlin, 17. Dezember. Eines unserer Unterseeboote hat am 12. Dezember 55 Zentner Oelfisch von Malta ein französisches Linien Schiff der „Patrie“-Klasse durch Torpedoschuß schwer beschädigt. Ein anderes Unterseeboot hat am 11. Dezember südöstlich der Insel Pantellaria den bewaffneten französischen

Truppentransportdampfer „Maghellan“ (6027 Tonnen) mit über 1000 Mann Weiber und farbiger Truppen an Bord durch Torpedoschuß versenkt.

(Amtlich.) Berlin, 17. Dezember. Deutsche Seeflugzeuge haben am 16. Dezember russische Seestreitkräfte im Hafen von Sulina (Schwarzes Meer) mit Bomben besorfen und ein feindliches Flugboot durch Maschinengewehrfire zum Absturz gebracht.

London, 15. Dezember. Lloyd's meldet: Der norwegische Dampfer „Kampanger“ wurde versenkt. Der portugiesische Dampfer „Esca“ und der englische Dampfer „Glencoe“ wurden ebenfalls versenkt.

Kopenhagen, 15. Dezember. Der Koldinger Schoner „Solon“, von Gotenburg mit Holz unterwegs, wurde Mittwoch nachmittag westlich Hantsholm von einem deutschen Unterseeboot versenkt. Der Stockholmer Schoner „Palander“, nach England mit Propz unterwegs, wurde am Montag vor Orö von einem deutschen Unterseeboot in Brand geschossen.

Basel, 16. Dezember. Der italienische Dampfer „Campania“ (4297 Bruttoregistertonnen) und die italienische Bark „Celeste“ (1800 Tonnen) wurden durch Unterseeboote versenkt.

London, 16. Dezember. Lloyd's meldet, daß der norwegische Dampfer „Brast“ und der schwedische Dampfer „Pale“ versenkt wurden.

In Frankreich kriselt es bedenklich weiter. Die Stellung Briands ist auch aus der Reibildung des Kabinetts nicht gefestigter hervorgegangen. Sein Anhang schrumpft bedenklich zusammen. So meiden neue Drahtungen:

Kopenhagen, 17. Dezember. „Berlingske Tidende“ meldet aus London: Sämtliche englischen Berichterstatter in Paris sind darin einig, daß das umgebildete Kabinett Briand die wichtigsten Forderungen nach einer energischeren Kriegsführung nicht befriedigt. Die Opposition in beiden Kammern ist in dauerndem Wachsen und geht unter der Führung Clemenceaus und (des soeben aus dem Kabinett entfernten Ministers) Painlevé, welcher sich offenbar selbst die Rolle eines französischen Lloyd George zugedacht hat, aktiv vor. Der Pariser Berichterstatter der „Times“ sagt, die Mehrheit für Briand schrumpfe immer mehr zusammen.

Genf, 17. Dezember. Die von Briand verlangte Ermächtigung, fortan alle wichtigen Angelegenheiten Frankreichs im Wege von Regierungsdirektoren zu regeln, führte in der Pariser Kammer zu überaus erregten Zwischenfällen. Es kam auch zu Tätlichkeiten. Bei einer Teilabstimmung vereinigten sich für die Regierung nur 248 gegen 245 Stimmen.

Auch in militärischen Kreisen macht sich eine weitgreifende Mißstimmung bemerkbar:

Amsterdam, 16. Dezember. Nach einer Londoner Meldung verlautet in Paris, daß General Joffre, der nach seiner Abberufung zum sachmännischen Berater in der französischen Kriegsverwaltung ernannt wurde, nur nach kurzer Zeit auf seinem Posten verbleiben und sich dann ganz zurückziehen werde. Der Grund zu diesem Entschluß sei die heftige Kritik, welche in den geheimen Sitzungen der Kammer an der französischen Heeresleitung geübt wurde. In Paris heißt es, daß eine ganze Reihe anderer Generale und hoher Offiziere ebenfalls ihren Abschied nehmen werden, darunter die Kommandanten zweier Korps.

Zur Friedensfrage sind neue Momente nicht zu verzeichnen. Den bisherigen ablehnenden Kundgebungen hat sich nunmehr auch der neue russische Außenminister Pokrowsky angeschlossen, dessen Ausführungen in der Duma nach dem vorliegenden Bericht mit langandauerndem Beifall begrüßt wurden. Es ist wohl anzunehmen, daß Pokrowsky dabei einer von England ausgehenden Richtlinie folgte, denn England sucht allem Anscheine nach, um für die Feststellung seiner Antwort Zeit zu gewinnen, zuerst die Staatsmänner und Parlamente der Bundesgenossen vorzuschicken. Die Friedensnoten sind inzwischen auf dem Wege ihrer Bestimmung:

Washington, 16. Dezember. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Die Friedensnoten Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und der Türkei sind heute nach den Hauptstädten der Entente ohne jeglichen Zusatz der Vereinigten Staaten weitergesandt worden.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Unsere Getreidebeute in Rumänien. Nach einer dem Korrespondenten des „Berl. Lok. Anz.“ zugänglich gewordenen Aufstellung der rumänischen Ernteergebnisse für 1916 sind nach geringen Abtransporten und Vernichtungen bereits 60 Prozent der Vorräte den Deutschen in die Hände gefallen, und zwar: Weizen 2,5 Millionen, Roggen 1 Million, Gerste 7,75 Millionen, Mais 8,39 Millionen Hektoliter, insgesamt etwa 25 Millionen Hektoliter. (Ein Hektoliter sind zwei Zentner.)

Holland.

Holländisch-deutsche Verhandlungen über Lebensmittellieferung. Die Verhandlungen zwischen dem holländischen Lebensmittelbureau und der Kommission, die die beteiligten

deutschen Kriegsgesellschaften usw. vertritt, die seit einiger Zeit, wie bekannt, im Haag geführt werden, haben zu einer grundsätzlichen Verständigung über die vorläufige Weiterlieferung holländischer Landeserzeugnisse zu angemessenen Preisen und Bedingungen geführt. Die Verhandlungen werden voraussichtlich bald nach Weihnachten fortgeführt.

Portugal.

Aufstandsversuche in Portugal. Die Regierung hat vier geringe Aufstandsversuche in den Provinzen schnell unterdrückt, ohne daß ein Schuß abgefeuert wurde. Der Räubersführer Machado Santos wurde verhaftet.

Deutsche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 18. Dezember. Die Verlustliste Nr. 370 der Rgl. Sächs. Armee enthält aus unserm Amtsgerichtsbezirk folgende Namen: Aus Schönheide: Ernst Seidel, bisher vermisst, in Gefangenschaft, Robert Bierweg, vermisst; aus Schönheiderhammer: Alfred Sternkopf, Gefreiter, leicht verwundet; aus Sosa: Ernst Krauß, vermisst; aus Blauenthal: Max Reinwardt, leicht verwundet.

Eibenstock, 18. Dezember. Von der österreichisch-ungarischen Verlustliste sind die Nr. 491—493, von den Nachrichten über Verwundete und Kranke die Nr. 519 und 520 und vom Alphabetischen Verzeichnis Nr. XCVI erschienen und in der Geschäftsstelle d. B. ausgelegt.

Eibenstock, 18. Dezember. In Nr. 292 der „Sächs. Staatsztg.“ veröffentlicht das Kriegsministerium eine Bekanntmachung, betreffend beauftragte Sortierbetriebe von Lumpen und neuen Stoffabfällen für die Zwecke des Heeres- oder Marinebedarfes. Die Bekanntmachung kann in unserer Geschäftsstelle eingesehen werden.

Dresden, 16. Dezember. Se. Majestät der König hat wie in den Vorjahren so auch dieses Weihnachten seine im Felde stehenden Leib-Regimenter und die höheren Kommando-Stellen wieder mit reichen Liebesgaben bedacht. Die Truppen erhielten: Punsch, Zigarren und Tabak, Tabakspfeifen, Taschenmesser, Lampen und dergleichen. Die Sendungen sind durch einen speziell damit beauftragten den Truppen an der Ostfront bereits zugestellt worden und für die an der Westfront kämpfenden unterwegs.

Dresden, 17. Dezember. Der frühere sächsische Kriegsminister und hervorragende Heeresführer, Generaloberst Frhr. von Hausen, begeht heute seinen 70. Geburtstag.

Dresden, 16. Dezember. In letzter Zeit häufen sich die Fälle, in denen das Entweichen eines ohne militärische Bewachung abgegebenen Kriegsgefangenen von seiner Arbeitsstelle auf ein Versehen des Arbeitgebers zurückzuführen ist, insofern dieser die ihm vertragsmäßig obliegende Bewachung des Kriegsgefangenen unterlassen oder mindestens mangelhaft durchgeführt hat. Da mit dem Entweichen der Kriegsgefangenen, abgesehen von den den Militärbehörden erwachsenden Schwierigkeiten, auch Gefahr für unsere Bevölkerung verbunden sein kann, sieht sich die Militärverwaltung genötigt, strafrechtliche Verfolgung der säumigen Arbeitgeber herbeizuführen. Letztere werden deshalb gut tun, sich einer gewissenhaften Erfüllung ihrer Vertragspflichten zu befleißigen, um sich einerseits keiner Strafe auszuweichen, andererseits aber auch sich die vorteilhaftesten Arbeitskräfte zu sichern. Erst kürzlich ist ein Outsbesitzer wegen fahrlässigen Entweichens eines Kriegsgefangenen mit einer empfindlichen Geldstrafe belegt worden.

Leipzig, 16. Dezember. In der letzten Nacht verübte ein ca. 40 bis 45 Jahre alter Mensch einen schweren Einbruchsdiebstahl bei einem Fleischermeister in der Leipziger Straße in Leipzig-Schönefeld. Er wurde dabei von zwei Hausbewohnern, dem Wirtshausmeister Max Merkel und dem Schlosser Karl Berndt, überrascht und floh durch die offene Haustür. Als der Einbrecher dann von seinen beiden Verfolgern in der Bergstraße angehalten und nach längerem Handgemenge überwältigt wurde, riß er sich plötzlich los, zog einen Revolver und tötete Merkel durch einen Schuß ins Herz. Drei weitere Schüsse gab er auf Berndt ab und verletzete diesen dabei lebensgefährlich. Der Mörder ist dann unerkannt entflohen. Auf seine Ergreifung setzt die Staatsanwaltschaft eine Belohnung von 300 Mark aus.

Leipzig, 16. Dezember. Die Leipziger Neujahrsmesse wird Mittwoch, den 3. Januar, beginnen und bis Dienstag, den 16. Januar 1917, dauern. Die Ledermesse und die Weberei für die Lederindustrie findet Freitag, den 5. Januar 1917, statt.

Leipzig, 16. Dezember. Der Kaufmann Schmach hat 20000 Mark mit der Bestimmung gespendet, daß die Zinsen an bedürftige Hinterbliebene von Kriegsgefallenen verteilt werden. Weiter wurden dem Rate 10000 Mark für wohltätige Zwecke zur Verfügung gestellt.

Thum, 15. Dezember. Dem hier wohnhaften Strumpfarbeiter Ernst Helbig, der nunmehr 40 Jahre lang ununterbrochen der hiesigen freiwilligen Feuerwehr angehört, wurde die vom König gestiftete goldene Medaille für Dienste bei der Feuerwehr durch Herrn Bürgermeister Tauscher überreicht.

Stollberg, 15. Dezember. Eine 16 Jahre alte Verkäuferin entwendete im Modewarengeschäft ihres Arbeitgebers für über 500 M. Waren und lieferte diese an eine Frau ab, die das Mädchen zum Diebstahl bereitet hatte. Als die Sache zur Anzeige kam, hat sich die Hehlerin entleibt. Auch das Mädchen suchte den Tod im Wasser. Es wurde jedoch gerettet.

Schwarzenberg, 16. Dezember. Herr Bezirksarzt Dr. Tiege hier ist vom 22. Dezember 1916

bis 8. Januar 1917 beurlaubt. Mit seiner Stellvertretung ist der Bezirksarzt Dr. Kloy in Zwickau für den Medizinalbezirk Schwarzenberg und der Bezirksarzt Dr. Schmidt in Oelsnitz für den Medizinalbezirk Auerbach beauftragt.

Reinsdorf bei Zwickau, 16. Dezember. In einem hiesigen Schacht kam der Steiger Franz Paul Kröher in das Getriebe eines Luftspels und wurde so schwer verletzt, daß er nach dem königlichen Krankenstift Zwickau gebracht werden mußte. Dort ist der Beklagenswerte nach kurzer Zeit verstorben.

Plauen, 15. Dezember. Fabrikbesitzer Hermann Waldenfels hier, der dem hiesigen Verein Heimat dank im vorigen Jahre 10 000 M. überwiesen hatte, hat jetzt wieder 5 000 Mark gespendet.

Plauen, 16. Dezember. Einige Schulknaben kamen gestern um 5 Uhr nachmittags mit ihrem Rodelschlitten die steile Kaiserstraße herabgefahren. In dem Augenblick, als sie über die Kreuzung der Jöhniger und Kaiserstraße fuhren, wollte eine Frau die genannte Kreuzung überschreiten. Sie wurde aber von dem Schlitten umgerissen und stürzte so unglücklich, daß sie einen Schädelbruch erlitt und ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Dort starb die Bedauernswerte wenige Stunden darauf. Wie nachträglich festgestellt wurde, heißt die Verunglückte Anna Muck, sie ist die Ehefrau des Handelsmanns Muck, der Jöhniger Straße 8 wohnt, und Mutter von vier Kindern, von denen das jüngste noch in die Schule geht.

Neueinstellung von Arbeitskräften. Zu den mannigfachen Verpflichtungen, die die Arbeitgeber bei der Neueinstellung von Arbeitskräften zu beachten haben, ist seit dem 6. Dezember dieses Jahres eine neue getreten. Niemand darf jemand engagieren, der in der Kriegsindustrie, in der Land- und Forstwirtschaft, in der Krankenpflege, in kriegswirtschaftlichen Organisationen oder in Berufen oder in Betrieben, die für die Kriegführung oder Volksernährung in Betracht kommen, beschäftigt oder in den letzten zwei Wochen beschäftigt gewesen ist, wenn es sich um einen männlichen Deutschen im Alter zwischen 17 und 60 Jahren handelt, außer, wenn er vom letzten Arbeitgeber eine Bescheinigung beibringt. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Weltkriegs-Erinnerungen.

Nachdruck verboten.

19. Dezember 1915. (Abzug der Entente-mächte von Gallipoli. — China solle eine Monarchie werden.) Im Westen beschossen feindliche Monitore Westende erfolglos, an der Front herrschte an verschiedenen Stellen lebhafteste Artillerietätigkeit, ein deutsches Fluggeschwader griff Poperinghe an. — Auf dem Balkan erkümmerten die Truppen des General Kövez die stark ausgebauten feindlichen Stellungen am Tara-Snie und bei Godufa nördlich von Verand. — Auf Gallipoli begann die Einschiffung der feindlichen Truppen, die einsahen, daß sie ihre Küstenstellungen nicht mehr halten konnten. Bei Anaforta, Ari Burun und Seddul Bahr entbrannte ein heftiger Kampf, bei dem die Engländer vergeblich den türkischen Ansturm abzuwehren suchten. In aller Eile mußte die Rückzugsbewegung, verlustreich genug durch den beständigen Ansturm der Türken, vor sich gehen. Anaforta und Ari Burun wurden vom Feinde vollständig gesäubert, die türkischen Truppen drangen bis zur Küste vor und machten sehr große Beute. — In China stimmte die Volksvertretung für die Wiederherstellung der Monarchie und Juanshikat wurde die Kaiserwürde angetragen; dieser erklärte, sich dem Volkswillen fügen zu wollen, was, wie sich später zeigte, ihm übel zu stehen kam.

Der Stabskoch.

Eine Landsturmgeschichte von Paul Ebers-Dorfet. (Schluß).

„Das kommt von der verfluchten Ausländererei“, meinte Stadtbaurat Ränneke, der Hauptmann der vierten Kompagnie. „Ich werde ein echtes deutsches Beefeater liefern, daß euch vor lauter Vaterlandsliebe die Tränen kommen.“ Die Tränen kamen ihnen allen. Ränneke ihnen zweimal. Ränneke zunächst vollaus berechtigt, als ihnen der herrliche Duft der „echten deutschen Beefeaters“ in die Nase stieg. Und dann noch dieser Genuss für die Augen, dieses prächtige Aussehen der schlangenförmigen Fleischstücke, eine Bräune, gradezu köstlich. Seine Erzählung brachte dafür dem Herrn Hauptmann der vierten Kompagnie ein dreifaches Hurra! Mit Begeisterung zog man sich die ersten Bissen zu Gemüte. Da aber kamen ihnen allen die Tränen zum zweitenmal, diesmal etwas weniger freiwillig. Seine Erzählung blieb der Bissen im Halse stecken und er hustete mitleiderregend. Alle anderen Herren sahen sich gegenseitig trübselig an und seufzten verzweifelt. Der Herr Hauptmann der vierten Kompagnie wurde puterrot; aus welchem der verschiedenen Gründe bleibe dahingestellt. Als Stadtbaurat vermochte er vielleicht künstlerisch hervorragende Rathhäuser und Brücken zu bauen, aber die „echten deutschen Beefeaters“ waren ihm leider nicht geraten. Die waren so verjagelt und so verpöfisiert, daß weder er selbst noch gar einer der anderen Kameraden sie aufzueffen vermochte. Selbst aus Patriotismus nicht.

So hatten also alle Kräfte verjagt. In dem feindlichen Städtchen war auch sonst niemand, dem man hätte die Stabsküche anvertrauen können. Da war eitel Jammer unter den Herren Offizieren. Sie wurden fahrig und hohlwangig und ihrer aller sonstigen runden Formen fielen nach und nach sehr ersichtlich zusammen.

Am so besser aber erging es unserem kranken Stabskoch. Der lag mit rosigem Angesicht in seinem Bett, und sein feinstes Blüchlein modellierte sich gar plastisch in der weißen Wolldecke. Wenn der Herr Stabsarzt zu seinem regelmäßig allmorgentlichen Krankenbesuch kam, und wenn er ihn untersuchte, dann jammerte und stöhnte er, daß selbst der gegen Klagen abgehärtete Stabsarzt mitleidig wurde. Im übrigen aber, besonders wenn auch der aufsichtsführende Sanitätsunteroffizier abwesend war, und das war er meistens, war unser Koch gar mopsidel, als für drei und trank für zehn. Die Ordnonnangen des Stabes

waren ihm aus guten Gründen gute Freunde geblieben, besuchten ihn täglich und kamen nie leer. Sie brachten ihm aus seinem Privatdepot ehbare Leckerbissen aller Art, ganz besonders aber trinkbare, Liköre und Weine aller Art mit. Da zog er sich denn aus lauter Langeweise „Handgranaten“ (Würfelpullen) zu Gemüte, und ließ „Feldgeschütze“ (Welschwein), „Feldhaubigen“ (Rotwein) und „21er Mörser“ (Malaga) auffahren. Am allerliebsten aber waren ihm die „42 Mörser“ oder „bide Bertas“ (Sekt), die er sich denn auch mit Vorliebe „anfahren“ ließ. Er war auch ansonsten kein Unmensch und ließ all seinen kranken Revierkameraden manchen guten Schluß zukommen, so daß alle wünschten, den guten Koch noch recht lange als „frank“ bei sich zu haben. So verriet schon aus diesem Grunde, ganz abgesehen vom Kameradschaftsgefühl, keiner den lustigen Simulanten.

Ein Geheimnis hatte er noch und hütete es streng: Wie er es fertig brachte, beim morgendlichen und abendlichen Fiebermessen stets annähernd 38 Grad zu haben.

Der Stabsarzt gab sich alle erdenkliche Mühe, den „armen Kranken“ zu heilen. Als Aspirin und improvierte Dampfbäder nichts halfen, mußten Landsturmeute einen besonderen Heilwundbadekasten für ihn bauen! —

Als die Spaltenfrage im Offizierkorps so unedelhaft behandelt wurde, sandte die reuige Erzählung den Adjutanten zum kranken Stabskoch und ließ sich „teilnahmsvoll“ nach dessen Befinden erkundigen. Einige Tage später kam gar Erzählung selbst, fragte ihn, wie es ihm ginge und bat ihn, doch um Himmels willen gesund zu werden, da sonst die ganzen Offiziere krank würden. Er würde ihm auch ganz gewiß kein böses Wort mehr sagen. Der Koch ächzte und stöhnte und meinte, er hätte ja den besten Willen dazu und ginge ja, wie Erzählung wüßte, für Erzählung gern durchs Feuer, aber leider würde er von Tag zu Tag kränker. Da ging Erzählung traurig von dannen; für die nächsten Tage kommandierte er die Hauptleute der 1. bis 4. Kompagnie zum Krankenbesuch, die denn auch mit militärischer Regelmäßigkeit erschienen und nicht nur pflichtschuldig, sondern auch aus ganzem (wenn auch egoistischem) Herzen ihr Mittel und den Wunsch recht, recht baldiger Genesung ausdrückten. Aus freien Stücken kam dann auch noch der „stellvertretende Stabskoch“, Geheimer Müller, und bat den „etatsmäßigen Stabskoch“ insändigt, doch gesund zu werden. „Kamerad“, sagte er, „du machst mich sonst noch unglücklich; 5 Tage „Mittel“ hat mir der Alte schon aufgebraucht. Und er will mich gar noch vors Kriegsgericht bringen. Er meint, mein schlechter Fröh sei eine Bedrohung von Vorgelegten. Also tu mir um Himmels willen den Gefallen und werde gesund.“ Der Koch versprach's ihm, äußerlich trübselig, meinte aber, das könne noch lange dauern; innerlich jedoch lachte er sich eins.

Das ging solange, bis eines Tages der Stabsarzt einmal außerordentlich zu außergewöhnlicher Stunde erschien. Er trat unvermutet zur Tür herein und blieb starr stehen. Vor ihm wogte eine undurchdringliche Wolke Tabakqualmes. Und er hatte doch das Rauchen streng verboten. Vorwurfsvoll schaute er sich nach dem Unteroffizier um; der war aber von ihm in seinem Mittagschlummer gestört worden und rief sich arg verfluchen die Augen. Im übrigen fühlte er sich schuldlos, das wäre noch niemals vorgekommen. Darin hatte er aber nicht Recht; allerdings wußte er kaum etwas davon, daß der Koch seine kranken Kameraden auch mit Zigarren und Tabak traktierte und daß täglich geraucht, daß aber vor den Stunden, an denen „die Lust nicht ganz rein war“, gründlich geflüht wurde.

Nachdem der Stabsarzt sich von seinem ersten Erschrecken erholt und sofortiges Lüften befohlen hatte, sauste er auf den Stabskoch zu.

„Mann Gottes, in diesem Höllenrauch werden Sie ja doch nur noch kränker. Wissen Sie denn das nicht? Zumal Sie auch Brusttatarch mit haben. Oder haben Sie etwa gar selbst mitgeraucht?“

„Zu Befehl, nein, Herr Stabsarzt.“

Darin hatte es nicht gelegen, er hatte tatsächlich diesmal nicht mitgeraucht, hatte vor allem in den letzten Minuten gar keine Zeit dazu gehabt. Denn in dem Augenblick, als der Stabsarzt eintrat, hatte er gerade eine Flasche feinsten Burgunders an die Lippen gesetzt gehabt und sich die ersten Schlucke wonnevoll durch die verwehnte Kehle rinnen lassen und hatte auch noch so viel Zeit und Geistesgegenwärtigkeit gewonnen, daß er die Flasche schnell noch verstopfen und unter sein Kopfkissen stecken konnte, ehe der gestrenge Vorgelegte etwas davon bemerkte.

Der Stabsarzt sprach weiter:

„Nun, das wollte ich Ihnen auch geraten haben, sodann halb mißtraulich: „Hauchen Sie mich mal an.“ Das geschah.

„Im geraucht haben Sie nicht — aber —“ großend, „aber Wein getrunken haben Sie. Sie Speckjäger Sie!“ Immer jorriger: „Wissen Sie denn nicht, daß ich Ihnen allen Alkohol streng verboten habe? Wie wollen Sie denn gesund werden, wenn Sie meine Anordnungen nicht befolgen. Ziehen Sie das Hemd aus, damit ich Sie untersuchen kann.“

Der Koch legte sich zurück.

Der Stabsarzt untersuchte sehr eingehend.

Auf einmal ein eigenartiges Geräusch: „Kludud“, und dann ein Tröpfeln.

Der Arzt lautete, untersuchte dann aber weiter.

„Klududklududklududkludud—kludud—kludud—kludud.“

Da hatte wohl der schlaue Stabskoch seine Burgunderflasche schlecht zugestopft, beim Zurücklehnen hatte sich unter dem Kopfkissen der Stopfen gelöst, und nun ergoß sich das edle Rot ins Bett. Aus der Matratze kam es, und unterm Bett hervor floß ein ganz schmaler, blutroter Streifen.

Da trat der Stabsarzt einen Schritt zurück und machte zunächst ein dummes Gesicht. Dann fühlte er sich bewegt, mal unter das Bett zu sehen, und nun gewahrte er die ganze Beshierung. Neben dem großen feurigen roten Weinblech stand noch eine ganze Batterie verschiedener, aber lauter seiner Marken, gefüllt und ungefüllt.

Da erklang es beängstigend für den Koch:

„Aha, Sie Schlaumeier, jetzt weiß ich erst, wie ich meine Diagnose zu stellen habe. Jetzt weiß ich, was Ihnen fehlt. — Sofort aus dem Bett. Sie Drückerberger, und in den Dienst. Sie sind ja kerngesund.“

„Herr Stabsarzt —“ begann wimmernd der Koch.

„Halten Sie das Maul, oder ich bringe Sie noch auf Festung.“

Der „arme“ Stabskoch kam nicht auf Festung; kam nicht mal in Arrest, und niemand sagte ihm noch ein böses Wort. Er versah geschäftig sein Amt, wie vor seiner „Krankheit“.

Die Gesichter der Herren Offiziere aber, vor allem das Seine Erzählung, erstrahlten bald wieder im alten Glanz der lautesten Selbstzufriedenheit. Und niemand hatte sich jemals wieder über Seine Erzählung zu beklagen. Er wurde ein sehr gültiger und sehr gerechter Vorgelegter. Das hatte mit seiner „Krankheit“ der Herr Stabskoch getan.

Aus den Kämpfen der deutschen Karpathen-truppen (1916).

I.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Nach dem russischen Durchbruch bei Czernowitz gingen die am Pruth und südlich kämpfenden österreichisch-ungarischen Heereskräfte durch die Bukowina in westwärtslicher Richtung gegen die Karpathenlinie und bis auf den Grenzgebirgsstamm zurück. In die weit: Bukowina-Niederung ergossen sich die Massen des nachdrängenden Verfolgers.

Aus der Bukowina führen über die Karpathen in die ungarische Ebene nur wenige größere Straßen: im Norden Straße und Bahnlinie Kolomea—Delatyn—Körösmegz über den Tartaren-Paß; im Süden Straße Kimpolung—Jelsö—Bisjo. Sie folgt dem Tal der Goldenen Bistritz und erreicht über die Passierscheide des Preslop-Passes das Bissotal. Beide Straßen münden in das Endziel Maramaros-Sziget. Nur am Tartaren-Paß führt die Bahnlinie über die Karpathenkämme hinweg aus der Bukowina nach Ungarn. Im übrigen hat Ungarn sich gegen die Bukowina wie gegen Feindesland durch den Gebirgswall abgeschlossen und seine Eisenbahnen nur bis in die Nähe der Grenzlinie ausgebaut.

Der zurückgehenden 1. u. 7. Armee fiel die Aufgabe zu, den Karpathenstamm gegen einen russischen Durchbruch mit aller Kraft zu halten und die reiche ungarische Tiefebene vor einem russischen Einfall zu bewahren. Der wichtige, etwa 120 Kilometer breite Frontabschnitt mußte zunächst mit verhältnismäßig geringen Kräften gegen den andrängenden Verfolger verteidigt werden.

Ende Juli stand die 1. u. 7. Armee zur Sperrung der genannten Straßen mit den Hauptkräften in den von Natur starken Höhenstellungen bei Dorona-Batra und in Linie Tartara—Capul (nördlich Kilibaba), mit schwächeren Teilen am Copilas und mit dem linken Flügel beim Tartaren-Paß. Gegen diese auf breiter Gebirgsfront verteilten Kräfte drückte der Angreifer unablässig vor. Die Lage wurde kritisch und machte Ende Juli den Einsatz deutscher Kräfte zum Schutz der ungarischen Tiefebene erforderlich. Das deutsche „Karpathenkorps“ unter Generalleutnant von Conta wurde dem Verbände der 1. u. 7. Armee zugeteilt und bis Ende Juli über Maramaros-Sziget an der Straße Leordina—Jelsö—Bisjo versammelt.

Die kritische Lage des linken Armeestügel bedingte schnelles und zielbewusstes Handeln. Gegen den Tartaren-Paß schob der Angreifer starke Kräfte vor. Ein etwaiger russischer Durchbruch konnte hier die Aufrollung der Karpathenfront durch einen Vorstoß über Körösmegz und eine Bedrohung des Südflügels der Lemberg bedenden österreichisch-ungarischen Front ermöglichen.

Zur schnellen Entlastung des bedrängten linken Armeestügel befahl General von Conta den überraschenden Offensivstoß des Karpathenkorps in nordöstlicher Richtung über Linie Popadia—Copilas gegen und bis in das Höhenland Jablonitz—Jabie. Der Angriff sollte durch Bedrohung des linken Flügels jener russischen Kräfte östlich des Tartaren-Passes die Verteidigung der wichtigen Straße flühen und vielleicht Truppen von dort ab und gegen das angreifende Karpathenkorps ziehen.

Am Mittag des 1. August übernahm General von Conta auch den Befehl über die in seinem Frontabschnitt eingesehten österreichisch-ungarischen Truppen. Der allgemeine Angriff gegen die auf der Baba-Ludowa und ihren südwestlichen und nordöstlichen Ausläufern stehenden russischen Kräfte wurde für den 3. August befohlen. Inzwischen arbeitete sich die rechte Flügelgruppe über die Popadia und im Popadiniec-Tal gegen den Südosthang der Baba-Ludowa vor; während die linke Stoßgruppe mit starkem rechten Flügel den Angriff vom Copilas über die Gala-Lufawiec (1506 Meter) gegen die Ludowa (1466 Meter) durchzuführen sollte.

Ohne jede Artillerievorbereitung wurde am 3. August die Höhe 1367 (hart südwestlich Zawornik) gestürmt und der dort stehende rechte russische Flügel getroffen. Am Nachmittag begann in Gegenwart des Erzhzog-Thronfolgers ein kurzes Wirtungsschießen der Artillerie. Um 3 Uhr nachmittags brachen mächtige, deutsche Jägerbataillone zum Sturmangriff vor. Eine Viertelstunde später war die ganze Höhenstellung der Baba-Ludowa (1568) —Gala-Walkowa (1610) —Gala-Lufawiec (1443) in unsere Hand. Hinter dem eiligst zurückgehenden Feinde wurde die Verfolgung eingeleitet. Unsere unerwartlichen Truppen blieben dem Gegner hart an der Klinge. Zwischen 9 und 10 Uhr abends war der linke russische Flügel von der rechten Gruppe genommen. Mehrere Geschütze und Maschinengewehre sowie über 550 Russen fielen in die Hände des Angreifers.

Ein prachtvoller Geist des Draufgehens beherrscht die Truppe und ließ die ganz außergewöhnlichen Schwierigkeiten des Angriffs und der Verfolgung vergessen und überwinden. In dem unzugänglichen Hochgebirgsgebiete, über gestülpten, steils

Hänge hinab durch Gebirgsbäche, durch den Urwallbestand hoher Berglehnen hinauf drang die unermüdbare Infanterie von Stellung zu Stellung, folgte die Gebirgsartillerie ihrer schneidigen Schwesterwaffe. Da die für den folgenden Tag vorgesehenen Angriffsziele (Höhen von Stoupa, 1274, südwestlich Jabloniža und Gelände etwa 2 Kilometer östlich der Ludowa) im wesentlichen schon am Vorabend erreicht waren, so konnte sofort der weitere Angriff mit rechtem Flügel gegen die Höhen Dereskwata (hart südwestlich Jabloniža), mit linkem Flügel gegen die Höhen Stupowa (1583 Meter) eingeleitet werden. Am 6. August stürmte die rechte Gruppe die Dereskwatahöhen und den nordwestlich verlaufenden Bergrücken (1083 Meter), während die linke Gruppe nach sehr wirksamer Artillerievorbereitung aus dem Czertocz-Tal am Spätnachmittag zum Sturm antrat und den Angriff bis zur Höhe Plak 1196 (östlich Stupowa) durchführte. Unter schweren blutigen Verlusten räumte der Verteidiger seine starken Stellungen und zog sich in die allgemeine Linie Jabloniža—Zabie zurück.

(Fortsetzung folgt).

Kriegsallerlei.

Die bisherigen Schiffsverluste der Alliierten.

Mit dem kürzlichen Untergang der „Suffren“ ist die Zahl der seit Kriegsbeginn seitens der Kriegsstotten unserer Feinde verlorenen Schiffe und Fahrzeuge, einschließlich Unterseebooten, aber ausschließlich Spezialschiffen, Hilfskreuzer und für Hilfszwecke eingestellte Schiffe und Fahrzeuge der Handelsmarine gestiegen auf 192, von zusammen 744 600 T. In diesem Verlust ist, wie die „Telegraphen-Union“ erzählt, beteiligt:

England mit 123 Schiffen p.p. von 563 200 T.	
Frankreich „ 29 „ „ 53 900 „	
Italien „ 20 „ „ 63 600 „	
Rußland „ 16 „ „ 54 800 „	u.
Japan „ 4 „ „ 9 100 „	

Vermischte Nachrichten.

— Folgeschwerer Irrtum eines Jägers. Wie aus Neustettin gemeldet wird, ereignete sich vor einigen Tagen auf der Bahnenberger Feldmark ein bedauerliches Unglück. Ein Herr aus Berlin befand sich dort abends in der sechsten Stunde bei nebligem Wetter auf dem Anstand. Auf dem weglosen Terrain sah er etwas daherkommen und glaubte, es sei ein Hirsch. Als er dann Feuer gab, hörte er zu seinem Schreck einen menschlichen Aufschrei. Schnell eilte er hinzu und fand einen Mann in seinem Blute liegen, der eine Ruh geföhrt hatte. Wie sich später herausstellte, war der Verletzte ein Besitzer aus Graben-Abbau, den die Kugel so unglücklich getroffen hatte, daß er nach einiger Zeit verstarb.

— Eine ecktrussische Diebesgeschichte. Petersburg war kürzlich der Schauplatz einer Räuberaffäre, die in ihrer ganzen Unverfrorenheit selbst in einem Lande, in dem man in dieser Beziehung recht abgebrüht ist, Aufsehen erregt. Der vielfache Millionär Ziwatowski, der eines der angesehensten Geschäftshäuser in Petersburg besitzt, bewohnt im vornehmsten Teil der Residenz ein großes elegantes Palais. Vor diesem hielten eines Morgens um 8 Uhr zwei Automobile, denen neun Herren in der Uniform von Gouverneuroffizieren entstiegen. Sie machten dem Millionär die unangenehme Entdeckung, daß er des Handels mit verbotenen Waren nach Schweden verdächtigt sei und daß sie Auftrag hätten, Hausdurchsuchung bei ihm zu halten. Der Wortführer der Herren stellte sich als Graf Palen vor. Auf seinen Befehl wurden Ziwatowski, seine Familienmitglieder und vierzehn Bedienstete

in einem der oberen Räume eingeschlossen, während die Beamten die Hausdurchsuchung abhielten. Da sie das, was sie suchten, nicht fanden, holten sie den Millionär aus dem Zimmer heraus, legten ihm Handschellen an und suchten unter Drohungen zu erfahren, wo er seinen Geldschrank verborgen habe. Schließlich mußten sie sich aber davon überzeugen, daß die Angabe des Bemarterten, er habe im Hause keinen Geldschrank, auf Wahrheit beruhe, und daß sich ihr Unternehmen somit auf falschen Voraussetzungen aufgebaut hatte. Der Millionär hatte nicht nur keinen Geldschrank in seiner Privatwohnung, sondern er war auch vorsichtig genug gewesen, alle seine Wertobjekte in seinem Bureau in sicherem Gewahrsam zu halten. Nach dieser schmerzlichen Entdeckung bestiegen die Räuber, die geringere Beute stolz verschmähten, wieder ihre Autos und suchten unbehelligt am hellen Tage auf und davon. Eine telephonische Anfrage Ziwatowskis bestätigte nachträglich seinen Verdacht, daß er es bei seinen Besuchern mit verkleideten Banditen zu tun gehabt hatte.

Neueste Nachrichten.

— (Mtllich.) Großes Hauptquartier, 18. Dezbr. Westlicher Kriegsschauplatz. Keine wesentlichen Ereignisse. — Auch im Sommer- und Raasgebiet nur geringe Gefehtstätigkeit. Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Nordwestlich von Luzl versuchten die Russen die von uns am 16. Dezember bei Vol. Forsk gewonnenen Stellungen zurückzuerobern. Ihr auch nachts wiederholter Angriff wurde abgewiesen. Ebenso scheiterten russische Vorstöße bei Augustowka (südlich von Zborow) in unserem Abwehrfeuer.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph. Im Abschnitt von Rostecanec südlich der Goldenen Bittig war der Artilleriekampf heftig. Im Uztal örtliche Kämpfe mit wechselndem Erfolg.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Die Lage hat sich nicht geändert. Auf Braila zurückgehende feindliche Kolonnen wurden durch unsere Fliegergeschwader mit beobachteter Wirkung angegriffen.

Makedonische Front. Zeitweilig lebhaftes Feuer im Czernabogon.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

— (W. T. B.) Wien, 18. Dezember. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Lugano: Es kann als feststehend betrachtet werden, daß sich die Mehrzahl der politischen Parteien Italiens für einen Eintritt in Friedensverhandlungen mit den Mittelmächten erklärt.

— Bern, 18. Dezember. Hier erhält sich, wie das „Bernener Intelligenzblatt“ meldet, noch hartnäckig das Gerücht, daß in Rußland ein neuer Ministerwechsel bevorstehe, und zwar sollen neue Männer an die Spitze der Regierung treten, die von dem gleichen Geiste inspiriert sind, wie Lloyd George und Briand. In russischen Kreisen des Auslandes hält man es nicht für unwahrscheinlich, daß das Ministerium Trepow durch ein Ministerium Miljukow abgelöst wird, nachdem nun bekannt wurde, daß Trepow in der Duma keine günstige Aufnahme gefunden hat.

— Bern, 18. Dezember. Die Gährung in Portugal wird durch Meldungen des „Temps“ aus Lissabon und Madrid bestätigt. Am 13. d. M.

brachen an verschiedenen Stellen des Landes Unruhen aus. In Castella Branco und Abrantes kam es zu Meutereien der Garnison zu Thomar, wo die Bewegung revolutionären Charakter annahm. In Lissabon wurden energische Maßnahmen getroffen, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Der portugiesische Gesandte in Madrid hielt es für notwendig, zu erklären, die revolutionäre Bewegung beweise nicht, daß das Land gegen den Krieg sei. Ein Telegramm besagt, daß die Verbindungen (die demnach unterbrochen waren) wieder hergestellt sind. Nach einer Madrider Privatmeldung soll neben Machado Santos auch Brito Samach an der Spitze der Erhebung stehen, die dadurch zweifellos an Bedeutung gewinnen würde, da der Führer der Unionisten, der die Teilnahme in dem Kabinett D'Almerida Costa feinerzeit abgelehnt hat, eine ansehnliche Stellung in der portugiesischen Politik einnahm. Als Ursache der Erhebung wird in Madrid der Widerstand gegen die Entsendung portugiesischer Truppen nach Frankreich genannt. Machado, der während der Revolution der Befehlshaber der Aufständischen war, hat sich aber aus gekränktem Ehrgeiz mit den Führern der Republik überworfen und schon mancherlei Erörterungsversuche unternommen. Diesmal scheint er ein Zusammengehen mit anderen Aufstandsversuchen in der Provinz versucht zu haben, die für den Zustand in Portugal bezeichnend sind.

— Genf, 18. Dezember. Humbert kündigt im „Journal“ eine Interpellation wegen der noch immer unzureichenden Kriegsmaterialbestände in Frankreich an. Er will nachweisen, daß die furchtbaren Verschümnisse, die zur Einstellung der Offensivoffensive Russlands und zu dem schleppenden Tempo der Saloniki-Aktion, welche zur Preisgabe Rumaniens und zur Erfolglosigkeit der Sommer-schlacht geführt hat, hauptsächlich auf den Materialmangel zurückzuführen seien.

— Genf, 18. Dezember. Ein deutsches Unterseeboot versenkte den, Benizelistenfreunden zehörenden, Dampfer „Salamis“ (6339 Tonnen) und schlepte die Mannschaft in acht Rettungsbooten in die Nähe der Kanarischen Inseln. Nach einer ferneren Pariser Pressemeldung aus Madrid protestierte die Entente bei Spanien gegen die Tätigkeit der deutschen U-Boote in unmittelbarer Nähe der Kanarischen Inseln. Romanones habe geantwortet, er müsse zunächst feststellen lassen, ob irgend welche gegen die Neutralität Spaniens verstößende U-Boots-handlungen vorliegen.

— Amsterdam, 18. Dezember. Ein Londoner Gewährsmann erzählt aus zuverlässiger Quelle, daß nach Mitteilungen verschiedener Minister die englische Regierung nunmehr bis auf 3—4 noch zweifelnde Minister der Ansicht sei, daß England und sein Verbündeten die deutsche Friedensnote ablehnen würden. Die offizielle Antwort Italiens und Russlands stünde in London noch aus. Italien glaubt man sich auf der Seite der Verbündeten zu halten, während über Rußland viele Zweifel laut werden. Wahrscheinlich wird eine englische Regierungskommission in den nächsten Tagen nach Petersburg reisen.

— Kopenhagen, 18. Dezember. Der Londoner Berichterstatter der „Berlingske Tidende“ berichtet anlässlich der Ueberreichung der deutschen Friedensnote durch die Vereinigten Staaten, daß sich in England die Ansicht über den Friedensvorschlag zu ändern beginnt, und eine wachsende Stimmung dafür vorhanden zu sein scheint, daß der deutsche Friedensantrag ernsthaft erwogen zu werden verdient.

Wohlriechenden
Ofenlack,
Aluminium-Ofenbronze
empfiehlt bestens
H. Lohmann.



Die Kinder
nehmen gern die wohl-
schmeckenden Wobner-Tablet-
ten, die sie vor den Folgen
der rauen Witterung be-
wahren. Seit siebzehn Jahren
als wirksames Hausmittel
anerkannt.
In allen Apotheken
und Drogerien Nr. 1.

**Wobner-
TABLETTEN**

Passende
Weihnachts-Geschenke:
Neujahrs-Gratulationskarten
Visiten-Karten
Fernsprecher 110. Fernsprecher 110.
Buchdruckerei
Emil Hannebohn
Eibenstock, Breitestr. 8.

Der Frauenverein
ladet seine geehrten Mitglieder zu der
am **Mittwoch, den 20. Dezember, nachm. 3 Uhr**
im Saale der Gemeinschaft stattfindenden
Weihnachtsbescherung
hierdurch ergebenst ein.

Guterhaltener Ulster | **Ein grüner Schlitten**
mittl. Größe zu kaufen gesucht. An-
gebote m. Preisangabe unt. **Nr. 100**
an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten. | vor dem Hause von Fleischermstr.
Seidel abhanden gekommen. Bitte
abzugeben **Magazinstr. 8, 1.**

Für die Beweise der Liebe und Teilnahme bei dem Heim-
gange unserer lieben Entschlafenen
Friederike Pils
sagen wir herzlichsten Dank.
Die trauernde Familie Lässig.
Eibenstock, den 18. Dezember 1916.

Ich suche sofort eine
Frau
für meinen Haushalt, die in allem
häuslichen bewandert ist.
Max Bretschneider,
Schönheiderhammer,
Hammerstr. Nr. 34.

Einen guten Zughund
hat zu verkaufen
Martin Müller,
Fundstr. 1.

Geräucherte
Holländer Seringe,
Gesalzene Seelachs
empfiehlt
G. Emil Tittel
am Postplatz.

Verlustliste Nr. 370
der Königl. Sächs. Armee
ist eingegangen und kann in der Ge-
schäftsst. d. Bl. eingesehen werden.

Wer ist in der Lage, **feinere
Stickerei-Ware**
sofort oder mit kurzer Frist liefern
zu können? Off. unt. Zeichen **N. &
M. a. d. Geschäftsst. d. Bl.** erbeten.

Portemonnaie Sonntag in der
Oberstadt
verloren. Bitte, geg. gute Beloh-
nung abzug. i. d. Geschäftsst. d. Bl.

Rodelschlitten
verkauft in großer Auswahl zu
Freiendenspreisen
Theodor Schubart.

Warnungs-Plakate
für Mangelstuben
sind zu haben in der Buchdruckerei
von **Emil Hannebohn.**